

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 14

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beim psychologischen Eignungstest musste der Bewerber um eine Stelle bei der Feuerwehr die folgende Frage beantworten:

Was würden Sie tun, wenn Sie im Kino sässen und als erster und einziger feststellten, dass Feuer ausgebrochen ist:

a) Würden Sie laut «Feuer!» rufen?

b) Würden Sie den Raum verlassen und draussen an der Kasse Meldung erstatten?

c) Würden Sie sich stillschweigend entfernen?

Ich täte das Letzttere, sagte der Bewerber. Warum? fragte die Psychologin erstaunt.

Weil sonst alle glauben, ich hätte das Feuer gelegt.

*

Es gibt den Geldschein und den Lichtschein. Nicht alles, was Schein ist, muss auch Geld sein, und nicht alles, was Licht ist, muss Schein sein. Der Schein trügt. Das wissen am besten die Bankbeamten und die Autofahrer. Nur die Scheinheiligen wollen uns eines Besseren belehren. Für sie ist die Scheinblüte keine Blüte und der Scheinwerfer kein Licht.

*

Sehen Sie, sagte der braungebrannte Skifahrer auf der Piste zu der entzückenden Dame im Schnee: Die Sicherheitsbindung ist die sicherste Bindung, im Notfall öffnet sie sich von selbst.

Dann können wir ja getrost heiraten, antwortete die stromlinienförmige Dame...

Ein Eidgenosse wünscht...

... dass in der Schweiz gleicher Lohn für gleiche Arbeit bezahlt wird.

Gewiss ist es schwierig, Leistung finanziell zu bewerten: Wessen Leistung ist mehr wert, jene des Lokomotivführers oder jene des Apothekers, jene des Briefträgers oder jene der Sekretärin?

Es gibt aber Bereiche, wo Leistung vergleichbar ist. Etwa wenn zwei kaufmännische Angestellte im gleichen Betrieb in der gleichen Abteilung eine vergleichbare Arbeit gleichermassen zuverlässig erledigen. Ist einer von ihnen (Gaffner) 40 Jahre alt, seit 15 Jahren im Betrieb, verheiratet und Vater zweier Kinder, so verdient er mehr als der andere (Müller), der 25 Jahre alt, ledig, kinderlos und erst zwei Jahre im Betrieb ist. Was hat Zivilstand, Alter und Kinderzahl schon mit der beruflichen Leistung zu tun? Es ist ungerecht, wenn Gaffner mehr verdient als Müller!

Wäre Müller weiblichen Geschlechts, würde die Lohnungerechtigkeit noch augenfälliger ausfallen. 1974 verdiente ein Büroangestellter für die gleiche Arbeit rund 700 Franken im Monat mehr als seine weibliche Kollegin!

Komische Vögel

Ist einer nicht wie die andern, so pflegen diese andern von jenem einen schnell und gern zu sagen: Ein seltsamer Vogel. Oder noch kräftiger: Der hat ja einen Vogel. Und diesen Vogel wird der Betreffende kaum mehr los. Er trägt ihn immer mit sich. Wo er auch erscheint, heisst es sogleich: Da ist er wieder, dieser komische Vogel. Auf der Strasse, in einer Wirtschaft, im Geschäft, überall wird er verfolgt vom Vogel, den er nach der Meinung der andern haben soll. Er ist ein richtiger Unglücksvogel. Sie glauben es nicht? Bitte, hat denn ein Mensch, der folgendes tut, keinen Vogel.

- In Peru heiratete ein 80jähriger eine 68jährige Frau, mit der er zuvor 45 Jahre zusammengelebt hatte, während gleichzeitig sein Sohn seine Geliebte ehelichte, die er seit 20 Jahren kannte...

- Ein Bürger aus Kalifornien heiratete trotz seiner 39 Kinder zum 23. Mal; seine längste Ehe hatte fünf Jahre gedauert, seine kürzeste 38 Tage...

- Ein Dieb in Amerika erdachte sich eine neuartige Waffe für einen Überfall: er bedrohte sein Opfer mit einer zwei Meter langen Schlange – und machte reiche Beute...

- Eine Einwohnerin Amsterdams trug viele Jahre lang eine Handgranate in ihrer Handtasche, um sich bei einem eventuellen Überfall damit zur Wehr zu setzen...

Haben denn diese Menschen keinen Vogel? Natürlich haben sie einen.

Doch gäbe es nicht immer wieder einzelne, die einen Vogel haben, wie könnte man sie überhaupt von den andern unterscheiden? So weiss man stets, wer einen Vogel hat, und die, welche keinen haben, dürfen stolz sein. Wie arm wäre die Welt ohne Vögel. Darum sei den wenigen, die den Mut haben, einen Vogel zu haben, gratuliert. Sie sind die Würze aller, die sich etwas darauf einbilden, ohne Vogel durchs Leben zu kommen. Da ist der Richter in London zu loben, der einen Delinquenten provisorisch auf freien Fuss setzte, weil dieser zu Hause niemanden hatte, der seinen Papagei fütterte.

Darum: Seid nett zu den armen Vögeln. Sie haben's schon schwer genug. Ja, natürlich haben Sie recht: auch der Schreiber dieses Textes hat einen Vogel!

SCHÄME DICH NIE VOR EINEM
PAVIAN – DU HAST JA
SCHLIESSLICH DIE HOSE ÜBER
DEM HINTERN.

Theorie:

Gemäss Artikel 4 der Bundesverfassung gibt es in der Schweiz «keine Untertanenverhältnisse, keine Vorrechte des Orts, der Geburt, der Familien oder Personen».

Und Praxis:

Die Mehrheit der Eidgenossen sind Untergebene, also Untertanen, ob im Beruf, im Militär oder in der Familie. Die Vorrechte reicher gegenüber armen Orten sind bekannt. Wer als Kind wohlhabender Eltern geboren wird, hat bessere Chancen, eine gute Ausbildung zu erhalten. Geschlechtsspezifische Vorrechte gehören zur helvetischen Alltagsordnung. Vorrechte einflussreicher Familien und Personen können nicht bestritten werden (oder wird z.B. ein Bundesrat bei einer Verkehrskontrolle ebenso unfreundlich behandelt wie ein Durchschnittsbürger?).

????

Auf die Frage, warum er Bergsteiger geworden sei, antwortete Reinhold Messner: «Es gibt heute zahlreiche Berge. Etwa den Butterberg oder den Fleischberg, auch Schulden- und Dollarberge. Und vor all diesen künstlichen Bergen stehen zahlreiche Esel. Durch meine Leistungen am natürlichen Berg zeige ich, dass jeder Gipfel – also auch ein künstlicher – bezwingbar ist! Dieses Beispiel soll den Eseln vor den künstlichen Bergen als Vorbild dienen, ihnen Mut machen. Ein Esel, der seinen Berg bezwingt, ist kein Esel mehr. Deshalb rufe ich aus: Esel aller Länder, vereinigt euch und eifert mir nach, damit ihr wieder zu Menschen werdet und euch die Berge nicht erdrücken!»